

Hier ruht Martinianus, der um die Freuden der Jugend kam und seinen Eltern Tränen hinterließ. Hienieden lebte er 26 Jahre weniger 16 Tage. Er ging in Gott dahin.

Die zweite Hälfte der Inschrift umfaßt fast 1 1/2 komplette Hexameter, in die – nach einer Vermutung von W. Lebek – vielleicht Teile früherer Grabgedichte eingegangen sind.

Dat.: Anfang 5. Jh. (Schmitz)

Literatur: NL 227 = AE 1956, 253; Fremersdorf 1955, 31 Nr. 22 und Taf. 12, 4; Fremersdorf, Urkunden<sup>2</sup>, 72 und Taf. 159; Binsfeld, Frühchristliches Köln, 60 f. Nr. 7; Schmitz 1995, 673–676 Nr. 7; W. D. Lebek, Drei lateinische Hexameterinschriften, ZPE 20, 1976, 167–170; P. Frisch, Zum Grabstein des Martinianus aus Köln, ZPE 42, 1981, 152 („in deo <v>ivit“); AE 1995, 1117; Versteegen 269 Nr. 6; Schmitz 2004, 53.

#### Nr. 764 | Grabinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 542

Inv.-Nr.: 283

Galsterer 1975 Nr. 499

AO: Köln RGM

FO: Köln; unbekannt, „nach dem Schluß der Inschrift wohl die Umgegend von St. Gereon“ (Klinkenberg 1902, 158). Die Schlußfolgerung Klinkenbergs bzgl. des Fundortes ist nicht zwingend (vgl. dazu auch Deckers 1982, 123, Anm. 73 sowie Deckers 1988, 42).

Maße: 47 cm x 44,5 cm x 14,5 cm

Platte. Linke obere Ecke abgebrochen. Schriftfeld in Z. 3 beschädigt, modern übermalt. Unter der Inschrift Christogramm zwischen zwei Tauben.

*Si quis dignatu[r] / rescire meo no[m]ine / Rusu[...]jula  
dicor [q]/ui vix(it) annis /<sup>s</sup> IIII et me(nsibus) XI / sociata  
m(artyribu)s.*

Wenn jemand mich wert erachtet, meinen Namen zu erfahren: Rusufula werde ich genannt, die ich vier Jahre und elf Monate gelebt habe. Ich bin den Märtyrern beigesellt (Übersetzung nach Tod am Rhein 120 Nr. 60).

Der Text besteht aus drei nicht sehr geschickten Hexametern. Der Name Rusufula ist sonst nicht belegt; Rudufula könnte zu dem in Südgallien belegten Rodulfus

gestellt werden (CIL XII 5407). Die Bestattung in der Nähe von Heiligengräbern wurde im ganzen christlichen Raum gepflegt. Die letzte Zeile könnte auch „sociata m(artyrum) s(epulchro)“ aufgelöst werden.

Dat.: 4./5. Jh. (v. Petrikovits); 6. Jh. (Schmitz)

Literatur: CIL XIII 8486 = ILCV 2178; Klinkenberg 1891, 10 f. Nr. 5; Klinkenberg, 1906, 283; Fremersdorf, Urkunden<sup>2</sup>, 72 und Taf. 158; Binsfeld, Frühchristliches Köln, 63 Nr. 20; Tod am Rhein 120; Schmitz 1995 Nr. 45; v. Petrikovits, Bjb. 151, 1951, 142; ders., RAC 10, 1977, 582 f. s.v. Germania; Fremersdorf, Denkmäler des römischen Köln II, Köln 1950, Taf. 98; Düntzer 231; Deckers, Kult und Kirchen der Märtyrer in Köln, RQA 83, 1988, 25–43 = AE 1995, 1125.



#### Nr. 765 | Grabinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 543

Inv.-Nr.: –

Galsterer 1975 Nr. 500

AO: Köln; St. Gereon

FO: Köln; St. Gereon, 1821.

Maße: 26,5 cm x 38 cm

Architekturstück. Sekundär als Grabstein zurechtgeschlagen. Zwischen den unteren drei Zeilen Christogramm. Nach Klinkenberg, Grabdenkmäler, 160 Nr. 5 ergab sich bei der Abnahme der Inschrift von ihrem früheren Ort um 1900, „daß der Text auf der Rückseite in rot ausgemalten Buchstaben wiederholt ist“. Eine solche Kopie wäre sehr ungewöhnlich. So ist mit Schmitz 1995, 682 die Frage zu stellen, ob die „Wiederholung“ nicht eher eine andere Grabinschrift sein könnte. Das Problem ist nicht lösbar, solange die Inschrift in der Nikolauskapelle eingemauert ist.